

STANDORT

[standortagentur tirol] : [wellness] [health] [tourismus] [hardware] [lifestyle] [innovation] [wirtschaft] [forschung] : [global wellness summit]

Tirol

1

2

3

4

5

6

7

8

AKTUELLE NACHRICHTEN DER STANDORTAGENTUR TIROL

Sonderausgabe

STANDORT 04|16

[Thema: Inhalt]

Health

Seite 2

- Hermann Stuppner erforscht die heilenden Wirkstoffe des Edelweiß
- Das Sensorsystem von CubileHealth misst Daten (wie) im Schlaf

Lifestyle

Seite 3

- Der Leuchtspezialist planlicht setzt auf neue Technologien für „gesundes Licht“
- Organoid verarbeitet Gräser, Blüten & Co. zu natürlichen Dekorbeschichtungen

Hardware

Seite 4

- Physiotherm belegt den Effekt seiner Wärmeanwendungen mit eigenen Studien
- Ernst Mussmanns Körperschalltechnologie garantiert totale Tiefenentspannung

Tourismus

Seite 6

- Für das „Alpenresort Schwarz“ war fehlender Schnee der Startschuss
- Mit Konsequenz und Qualität wurde der Sonnhof zum Tiroler Ayurveda Resort

Wellness

Seite 7

- Franz Linser über das Wellness-Hotel als Gegenwelt und zukünftige Strategien
- Der Cluster Wellness Tirol bündelt „gesunde“ Tiroler Kernkompetenzen

[Thema: Impressum]

STANDORT. Aktuelle Nachrichten der Standortagentur Tirol und ihrer Clusterinitiativen. Sonderausgabe 04|16
Herausgeber: Standortagentur Tirol, Ing.-Ettel-Straße 17, 6020 Innsbruck
Verleger: KULTIG Corporate Publishing, Koch & Partner KG
Redaktion: Andreas Hauser
Fotos: Andreas Friedle
Druck: Alpina Druck GmbH

SUMMIT-HISTORY

Der erste „Global Wellness Summit“ – damals noch unter dem Namen „Global Spa Summit“ – fand 2007 in New York statt, um Führer und Vordenker gemeinsam über die Zukunft der Branche diskutieren zu lassen. 2008 folgte der zweite Summit im Big Apple, danach ging die internationale Wellness-Konferenz auf Reisen: Interlaken 2009, Istanbul 2010 und Bali 2011. Ein Jahr später traf man sich in Aspen erstmals unter dem Motto „Global Spa & Wellness Summit“, ebenso 2013 in New Delhi und 2014 in Marrakesch. Als „Global Wellness Summit“ konferierte man zum ersten Mal 2015 in Mexico City. Für den Summit zum zehnjährigen Jubiläum setzte sich Kitzbühel gegenüber den Vereinigten Arabischen Emiraten, Singapur und Neuseeland durch, der größte internationale Wellnesskongress für geladene Gäste findet am Fuße des Hahnenkamms statt.

An der Wiege des Wellness-Tourismus

Beim zehnten Global Wellness Summit trifft sich die internationale Wellness-Branche in Kitzbühel und wirft dabei einen Blick zurück und einen nach vorn.

Auch wenn es für eine US-dominierte Veranstaltung eher ungewöhnlich ist, in die Vergangenheit zu blicken, wollen wir das beim Global Wellness Summit in Kitzbühel tun“, beschreibt Franz Linser das Summit-Motto „Back to the Future“. Der Tiroler Wellness-Experte räumt aber sofort ein: „Es wird kein nostalgisches Schulterklopfen sein.“ Vielmehr gehe es darum, vergangene Prognosen unter dem Blickwinkel zu betrachten, ob sie eingetroffen seien oder nicht, ob die Erfahrung positiv stimmt oder nicht. Und Linser wagt eine Voraussage: „Die Antwort ist: extrem positiv. Aus meiner Sicht aus einem simplen Grund. Wellness in ihrer umfassenden Form ist absoluter Mainstream geworden, Wellness ist nicht nur in den Hotels, sondern inzwischen auch in unserem Leben präsent.“

Eine Alltagspräsenz, die auch durch die – geladenen – Gäste des Summits zum Ausdruck kommt. Rund 500 Spitzenvertreter nicht nur aus Hotellerie, Tourismus, Wellness und Fitness, sondern auch aus den Bereichen Beauty, Finanzen, Medizin, Architektur, Design, Immobilien, Produktion und Technologie finden ein Jahr nach dem Summit in der Millionenstadt Mexiko City nun den Weg in das „Alpenstädtchen“ Kitzbühel.

Dass Tirol ein würdiger Schauplatz des Jubiläumssummit ist, hält auch Susie Ellies, President & CEO Global Wellness Summit, fest, kehre der Kongress doch „an die ‚Wiege des Wellness-Tourismus zurück“. Schließlich habe man hier wie in ganz Öster-



Foto: Standortagentur Tirol

Neben Wintersport und Bergerlebnis lockt exklusive Wellness Gäste nach Tirol.

reich „vor 25 Jahren als erstes Land gewusst, wie man Wellness intelligent verpackt und vermarktet.“ Und heute sind es neben Wintersport und Bergerlebnis auch exklusive Wellness-Landschaften und professionelle Gesundheitsangebote, aufgrund derer sich Gäste aus dem In- und Ausland für Urlaub in Tirol entscheiden. Wobei der Zug der (Wellness-)Zeit in Tirol nicht stehen geblieben ist: weg von reinen Wellnessangeboten, die der Gast lediglich als Zusatznutzen wahrnimmt, hin zu ganzheitlichen Konzepten – durchaus mit lokalem Touch wie etwa alpine Wellnessangebote, welche die gesundheitliche Wirkung der alpinen Höhenlage nutzen und auf Besonderheiten wie Massagen mit Steinöl, Holz in der Bauweise und in der Küche auf die

Verarbeitung von lokalen Bio-Lebensmitteln setzen.

Dass Tirol „in Sachen Wellness eine hohe Glaubwürdigkeit“ hat, betont auch Tirols Landeshauptmann Günther Platter. Das zeige z.B. der Cluster Wellness, in dem 105 Betriebe gelistet sind, „die im Jahr 461 Millionen Euro an Umsatz erwirtschaften und rund 7.000 Menschen beschäftigen.“ Menschen, die im Tiroler Wellness-Tourismus vor allem in familiengeführten Unternehmen arbeiten. Insofern, sagt Franz Linser, passt der Veranstaltungsort Kitzbühel perfekt: „Wir bringen die Delegierten so unter wie unsere Gäste – familiär und kleinstrukturiert. Man nimmt den Ort auf, schaut sich Menschen an. Das ist in Tirol Teil des Wellness-Urlaubs.“]

[WELLNESS-LAND ÖSTERREICH]

Wertvolle Wellness-Gäste

Rund 3,4 Billionen Dollar ist – laut dem aktualisierten Forschungsbericht des Global Wellness Institute – der weltweite Wellness-Markt schwer und „wiegt“ somit dreimal so viel wie die gesamte Pharmaindustrie. Und auch das Wachstum der Branche ist beeindruckend: Der Wellness-Tourismus wächst weltweit betrachtet um 50 Prozent schneller als der Gesamttourismus. Als tragende Säule der Wellness-Industrie hat der Wellness-Tourismus eine Größe von etwa 500 Milliarden Dollar.

International gesehen ist Europa mit ca. 216 Millionen Wellness-Reisen pro Jahr die Nummer 1. Österreich rangiert laut dem Bericht auf Platz 1 bezüglich Einnahmen pro Kopf bei Wellnessreisen und ist der fünftgrößte Markt der Welt. Österreichs Umsatz im Bereich Wellness-Tourismus betrug 2015 rund 12,7 Milliarden Euro.

Der Wellness-Gast ist auch ein „wertvoller“ Gast, das belegen Zahlen aus Tirol: Die Tagesausgaben liegen im Winter mit 143 Euro/Tag deutlich über dem Tirol-Schnitt (119 Euro). Und auch im Sommer greift der Wellness-Gast mit täglichen 158 Euro deutlich tiefer in die Tasche als der Durchschnitt (123 Euro).



Foto: Bert Alpinus/Wellness Hotellerie/Schönbauer

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser



Foto: Land Tirol

Tirol ist nicht nur einer der globalen Tourismus-Hotspots, Tirol hat sich auf internationaler Bühne auch längst als pulsierender, innovationsgetriebener Wirtschaftsstandort etabliert. Dabei baut Tirol auf einen breiten Branchenmix aus gewerblicher Produktion, Industrie und Tourismus. Unter unseren Unternehmen finden sich Weltmarktführer ebenso wie Nischenspezialisten und Hidden Champions. Der Erfolg dieser Unternehmen fußt nicht zuletzt auf ihrer engen Zusammenarbeit mit den heimischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen, mit denen sie gemeinsam Innovationen entwickeln und so Marktvorsprung aufbauen. Diese Zusammenarbeit unterstützte das Land Tirol allein 2015 mit 40,8 Millionen Euro an Landesförderungen, das geförderte Projektvolumen beläuft sich dabei auf rund 403 Millionen Euro.

Auch in den Bereichen Gesundheit und Medizin ist Tirol ganz vorne mit dabei. Spitzenforschung, Spitzenmedizin, erfolgreiche Unternehmen, modernste Infrastruktur, sportliche, gesundheitsbewusste Menschen und die umgebende Natur – sie alle setzen wie Puzzleteile das erfolgreiche Tiroler Gesundheitsmanagement zusammen. So wird zum Beispiel in Tirol an einer weltweit neuen Behandlung von Tumoren auf Basis krebstötender Viren gearbeitet. Was Tirol im internationalen Wettbewerb zudem abhebt, ist die strategische Entscheidung, das Tiroler Know-how bei Gesundheit, Technologie und Tourismus gezielt zu verknüpfen. Die Vision dazu lautet, Tirol zur „Smart Region“ und zum begehrtesten Kraftplatz der alpinen Welt zu entwickeln. Das erreichen wir, indem wir gezielt Leuchtturmprojekte vorantreiben, die prototypisch für die Tiroler Kompetenzen stehen. Dabei spielen Wellness und Gesundheit naturgemäß eine zentrale Rolle.

Dass der Global Wellness Summit, der wichtigste Treff der Branche, zu seinem zehnten Jubiläum nach Tirol kommt, freut mich sehr: Einen geeigneteren Ort, um die Welt rund um Technologie, Gesundheit und Tourismus voranzutreiben, als Tirol kann ich mir nicht vorstellen.

PATRIZIA ZOLLER-FRISCHAUF
Landesrätin für Wirtschaft

HEALTH

Thema: [STANDORT TIROL]

Forschen im Herz der Alpen

■ Mit dem Gründungsjahr 1668 zählt die Universität Innsbruck zu einer der ältesten Österreichs, knapp 350 Jahre später ist sie in Tirol keine „Alleinunterhalterin“ mehr: Mit der Medizinischen Universität Innsbruck, der privaten health & life sciences university UMIT, den drei Fachhochschulen FH Gesundheit, MCI und FH Kufstein sowie zwei Pädagogischen Hochschulen bildet die Uni Innsbruck einen starken Forschungsstandort Tirol. Der Forschungsstandort in Zahlen: knapp 35.000 Studierende, 6.300 Mitarbeiter und ein jährliches Budgetvolumen von 400 Millionen Euro.

Die Heilkräfte des Edelweiß

Phytopharmazie:



Das Edelweiß ist der Star der alpinen Pflanzenwelt, Hermann Stuppner „entlockte“ ihm zwei Substanzen, die für Kosmetik und Medizin interessant sein könnten.

Obwohl er an der Universität Innsbruck arbeitet und pflanzliche Wirkstoffe sein Spezialgebiet sind, war das Edelweiß, gibt Hermann Stuppner zu, für ihn lange Zeit kein Thema. Das sollte sich ändern, als im Jahr 2000 ein Innsbrucker an ihn herantrat. Ob Stuppner denn nicht Lust hätte, das Edelweiß im Labor genauer zu untersuchen, er hätte als Edelweiß-Züchter gerade welche übrig. Warum nicht, dachte sich der Forscher, vor allem, als erste Recherchen zeigten, dass das Edelweiß früher in der Volksmedizin gegen Bauchweh zum Einsatz kam. Es folgten erste phytochemische und pharmakologische Untersuchungen, die zeigten, dass sowohl die ober- als auch die unterirdischen Teile des Edelweiß „interessante entzündungs-

hemmende Eigenschaften“ haben. So richtig loslegen konnte das Team des Departments für Pharmakognosie dann durch einen Kontakt in die Schweiz, wo die geschützte Pflanze großflächig gezüchtet wird.

„Wir kennen inzwischen rund 60 Komponenten, die wir isoliert, charakterisiert und zum Großteil pharmakologisch untersucht haben“, berichtet Stuppner. Vor allem zwei erstmals beschriebene Substanzen haben es den Forschern angetan – Edelweißsäure und Leoligin. Die Edelweißsäure, so zeigen die wissenschaftlichen Analysen, ist eine stark antioxidativ wirkende Verbindung und ein Radikalfänger, scheint somit unter anderem das Edelweiß vor der intensiven UV-Strahlung in alpiner Höhe zu schützen. „Da besteht na-

türlich großes Interesse der kosmetischen Industrie“, sagt Stuppner: „Ob die Edelweißsäure die Eigenschaft hat, den Alterungsprozess der Haut zumindest für eine Zeit aufzuhalten, klären wir in einem Projekt mit dem Innsbrucker Institut für Alternforschung ab.“

Das aus den Wurzeln gewonnene Leoligin nahm man gemeinsam mit der Universitätsklinik für Herzchirurgie der Medizinischen Universität Innsbruck unter die Lupe. „Es hat sich gezeigt, dass Leoligin vor der arteriosklerotischen Veränderung von Gefäßen schützt“, berichtet der Professor für Pharmakognosie. Da es auch nach Bypass-Operationen erneut zu Gefäßverdickungen kommen kann, wurde im Mausmodell ein Leoligin-Depot rund um die

implantierten Gefäße angelegt. Stuppner: „Wir konnten einen signifikanten Unterschied zur Gruppe ohne Leoligin feststellen.“

Zwei Patente haben die Innsbrucker Forscher für ihre Edelweiß-Entdeckungen angemeldet, in einem großen Forschungsnetzwerk wurde die Wirksubstanz noch näher untersucht, synthetisiert sowie zahlreiche Derivate – mit teilweise noch besserer Wirkung – gewonnen. Zwar habe man, so Stuppner, bislang keine toxikologischen Effekte von Leoligin nachweisen können, um aber für eine potenzielle Arzneimittelentwicklung interessant zu sein, fehle noch die gesamte toxikologische Untersuchung von Leoligin – eine aufwendige, vor allem aber auch kostenintensive Angelegenheit.]

FAKTEN. NEWS.

[Thema: Forschung]

■ Die Tiroler Forschung in den Bereichen Medizin und Gesundheit ist weltweit anerkannt und vernetzt, viele internationale Großprojekte werden von Innsbruck aus geleitet. So steht etwa Erich Gnaiger mit seinem Unternehmen Oroboros dem EU-Projekt MITO-EAGLE vor (Beitrag li. un.), Hermann Stuppner (Beitrag li.) koordiniert das Projekt medihealth, in dem Partner aus zehn Ländern essbare Pflanzen und ihren Einfluss auf gesundes Altern untersuchen. Die Gynäkologin Ni-



Foto: Andreas Friedle

cole Concina (Bild li.) führt das EU-weite Konsortium GANNET53 an, das eine innovative, neue Therapie für das Ovarialkarzinom erforscht. In dem Projekt APERIM wiederum – koordiniert vom Innsbrucker Bioinformatiker Zlatko Trajanoski – werden für personalisierte Immuntherapien neue bioinformatische Lösungsansätze für die Datenaufbereitung entwickelt. Im Rahmen des Human Brain Projects, ein Flaggschiffprojekt der Europäischen Kommission, werden unter der Leitung von Alois Saria (Medizinische Universität Innsbruck) Ausbildungspläne erarbeitet, die den Anforderungen der Zukunft der neurowissenschaftlichen For-



Foto: Andreas Friedle

schung entsprechen. Und Michaela Kress, Physiologin an der Medizinischen Universität Innsbruck, (Bild li.) widmet sich mit internationalen Partnern in ncRNA-Pain der Entwicklung neuer Perspektiven in der Schmerzmedizin.]

Zelluläre Atmungsfragen

Oroboros ist Weltmarktführer im Bereich der Messung von Zellatmung. In Zukunft will man dieses Know-how auch für eine Lebensstildiagnostik einsetzen.

Aus wie vielen Zellen ein Mensch besteht, lässt sich nicht so einfach sagen, jede ist jedenfalls ein Wunderwerk – mit eigener Energieversorgung. Als „Kraftwerk der Zellen“ werden die Mitochondrien gerne bezeichnet, da sie für die Zellatmung verantwortlich sind – ein biochemischer Prozess, bei dem Nährstoffe, vor allem Kohlenhydrate und Fettsäuren, zur Energiegewinnung und Aufrechterhaltung der Lebensvorgänge verbrannt werden sowie chemische Energie in Form von ATP gespeichert wird. Der studierte Biologe Erich Gnaiger hat sich auf die Messung dieser Zellatmung spezialisiert. Anfang der 1990er Jahre brachte er sein erstes Messgerät auf den Markt, heute sind Geräte seines Innsbrucker Unternehmens Oroboros weltweit in rund 800 Laboren im Einsatz.

„Wir können anhand von geringen Probemengen aus Muskelgewebe oder dem Blut die Intensität der Zellatmung messen – und das mit einer einzigartig hohen Auflösung“, sagt Gnaiger. Ein Zusatzmodul am Oxygraph-2k ermöglicht optische Fluoreszenzmessungen, mit der unter anderem auch die Produktion von Sauerstoffradikalen und ATP, die Kalzium-Konzentration oder das mitochondriale Membran-Potenzial bestimmt werden können. Werte, die eine wichtige Rolle bei der Diagno-



Erich Gnaiger: „Messung der Zellatmung auch für eine Präventivmedizin.“

se etwa von Diabetes 2 oder Demenz spielen. Doch Gnaiger möchte mehr, er möchte die Messung der Zellatmung für die Präventivmedizin und eine Lebensstildiagnostik anwenden.

Teil eins dieser Forschungsarbeit beschäftigt sich damit, ob mitochondriale Funktionen „so frühzeitig einen messbaren Ausschlag zeigen, dass sie als Frühwarnsystem eingesetzt werden können.“ Wenn aber, ist Gnaiger überzeugt, sind sie mit dem Oxygraph-2k messbar, daher arbeitet man in einem vom Land Tirol geförderten Projekt an einem weltweit harmonisierten Messstandard, um Studienergebnisse aus aller Welt in eine Datenbank einfließen

zu lassen. Die Daten (Gnaiger: „Wir denken dabei an Daten von 400.000 Menschen.“) wären die Grundlage, um Fragen nach dem Zusammenhang von messbarer mitochondrialer Fitness mit Energielosigkeit, Ernährungsverhalten, Bewegung oder Übergewicht nachzugehen. Eine Vision, räumt Gnaiger ein, die aber auch in Brüssel Gehör fand. Im September startete unter Gnaigers Leitung das vierjährige EU-Projekt MITO-EAGLE, das sich „mit 300 bis 400 Partnerinnen und Partnern dem Thema ‚Mitochondrial Mapping: Evolution – Age – Gender – Lifestyle – Environment‘“ widmet. Mehr Info unter wiki.oroboros.at]

Ein Flow im Schlauch

Das Sensorsystem des Medtech-Unternehmens CubileHealth misst Daten (wie) im Schlaf.

Eigentlich ist es nur luftdicht verpackter Schaumstoff, rund fünfzig mal zehn Zentimeter groß, knapp einen Zentimeter dick, kein Metall und keine Elektronik. Doch drückt man das Pad, entweicht Luft durch einen dünnen Schlauch. „Ein Flow-Sensor am Ende des Schlauches misst die Geschwindigkeit dieser Luft“, erklärt Johannes Hilbe das System, das im wahrsten Sinne einen Lufthauch spürt. Unter eine Matratze gelegt, reagiert es auf Rumoren im Schlaf, aber auch auf simple Atembewegungen und schickt Luft in den Schlauch. Für die dabei gewonnenen Daten braucht es Hilbes Partner Karl Fritscher – der Tiroler Bioinformatiker hat einen Algorithmus entwickelt, der aus den Flowwerten die Atem- und Herzfrequenz berechnet, die noch dazu bildschirmgerecht aufbereitet

und via App ans Smartphone oder an einen PC gesendet werden. „Neben ‚einfachen‘ Fragen wie ‚Wann und wie schläft jemand bzw. wann steht jemand auf?‘ können auch komplexere Sachen wie Herz- und Lungenaktivität erfasst werden“, beschreibt Hilbe die gemeinsame Erfindung Cubile.

Im Auge hat man vor allem den Pflege- und Krankenhausbereich, um das betreuende Personal zu entlasten, die Möglichkeiten von Cubile, so Hilbe, seien aber nahezu unendlich. „Cubile kann auch als einfacher Life Check während eines Wellnessaufenthalts eingesetzt werden, um etwa den Erholungswert anhand schlafrelevanter Daten den Gästen zu zeigen“, blickt Hilbe in die weitere Zukunft von Cubile, das im Frühjahr 2017 marktreif sein soll. Mehr Infos auf www.cubilehealth.com]



Johannes Hilbe und Karl Fritscher (v.li.) wollen mit Cubile 2017 auf den Markt.

LIFESTYLE

Thema: [COWO TIROL]
Urbanes Arbeiten auf alpinen Gipfeln

Der höchste Coworking Space der Alpen befindet sich im Oktober in Tirol. Internationale und nationale Unternehmen nutzen im COWO Tirol am Innsbrucker Patscherkofel urbane Infrastruktur auf 1.963 Metern Höhe. Nach der Testphase werden weitere alpine COWO-Möglichkeiten in Tirol gesucht. Info: www.cowo.tirol

Licht fürs Wohlbefinden

Der Tiroler Leuchten- und Lichtsysteme-Spezialist planlicht hat sich in den letzten Jahren zu einem weltweit tätigen Unternehmen entwickelt. Dabei setzt man auf neue Technologien für „gesundes Licht“.

Licht, sagt Felicitas Kohler, begleitet sie schon ihr Leben lang. Kein Wunder, wurde es ihr doch quasi in die Wiege gelegt. 1986 gründete ihr Vater das Unternehmen planlicht. Vorest nur als „Handel mit Beleuchtung“, seit Mitte der 90er Jahre aber werden Lichtsysteme selbst gefertigt, heute beschäftigt man 160 Mitarbeiter. Leuchten made by planlicht sind inzwischen weltweit zu finden, Hauptmarkt ist jedoch Europa. 2013 übernahm Kohler die Agenden von ihrem Vater – und Licht fasziniert sie noch immer: „Besonders interessiert mich, was eine Leuchte im technischen Output kann.“ Und gerade da sei die Entwicklung der letzten Jahre „bombastisch“, die klassische Glühbirne, die Räume erhellte, gibt es nicht mehr, inzwischen bringen Lichtkünstler wie jene von planlicht mit „Human Centric Lighting“ (HCL) sogar den Verlauf des natürlichen Tageslichts ins Gebäudeinnere.

Als „gesundes Licht“ oder „biodynamisches Licht“ wird HCL oft bezeichnet, da es sich auf unsere Leistungsfähigkeit und das Wohlbefinden auswirkt. „Mit HCL stellt man das Tageslicht mit einer Leuchte sozusagen nach, vom kühlen Morgen-



„Mit Human Centric Lighting stellt man das Tageslicht mit einer Leuchte nach“, erklärt planlicht-Chefin Felicitas Kohler.

licht bis zum warmen Abendlicht“, erklärt die planlicht-Chefin das Prinzip, das unserem Lichtbedarf, der sich im Laufe des Tages ändert, entspricht: Morgens benötigen wir viel Tageslicht, um gut in den Tag zu starten, abends beruhigen wir uns im Kerzenschein. Das „gesunde Licht“ sei etwa optimal für Kindergärten, Schulen, Pflegeheime und generell für Räume, „wo Menschen arbeiten oder sich lange aufhalten“. Die Programmierung der unterschiedlichsten Leuchten entspricht dem Tagesverlauf des Lichts, sie kann aber,

erläutert Kohler, auch individuell auf den Kunden abgestimmt werden.

Kunden, die das Tiroler Unternehmen vermehrt im Ausland findet. Seit 2013 setzt man zwecks geschäftlicher Risikominimierung auf den Export – das Auslandsgeschäft macht in der Zwischenzeit 70 Prozent aus. Der Name Tirol hilft dabei, gibt Kohler zu: „Egal ob Deutschland oder Frankreich, beinahe jeder kennt Tirol. Und wenn ich sage, ich produziere zu 100 Prozent in Tirol, ist das ein Qualitätsversprechen.“ Ein Versprechen, auf das planlicht-Kunden – vor



allem Lichtplaner und Architekten – bauen können. Die Flexibilität des Familienunternehmens, ist sich Felicitas Kohler sicher, unterscheidet planlicht von Größen in der Lichtbranche: „Wir können rasch reagieren und schnell liefern.“ Verkaufsniederlassungen etwa in Deutschland, Frankreich, Finnland oder Schweden garantieren gutes Kundenservice, „und im Produktbereich“, so Kohler, „schauen wir, dass wir bei Technologiesprüngen immer vorn dabei sind“. So wie etwa beim „Human Centric Lighting“. Info: www.planlicht.com]

FAKTEN. NEWS.
[Thema: Lifestyle]

move effect will Unternehmen helfen, ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu Bewegung und Gesundheit zu motivieren und somit fit zu halten – und das online. Die Webplattform, die das Mitglied des Clusters Wellness Tirol entwickelt hat, arbeitet damit mit sogenannten „smILES“, mit Punkten, die bei jeder Aktivität online gesammelt werden und die das Unternehmen am Jahresende gesammelt bei sozial-caritativen Projekten finanziell einlöst. Je mehr die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in ihre Gesundheit investieren, desto mehr smILES werden gespendet. Mehr Info gibt's auf www.moveeffect.com

Um alpinen Lebensstil im Winter naturnahe zu erleben, entstand 2007 das erste Schneedorf Österreichs, das Igludorf in Ötz. Die Kombination aus Abenteuer, Romantik und Naturerlebnis ermöglicht eine unvergessliche Übernachtungsmöglichkeit in den Tiroler Bergen. In bequemen 4-Personen-Iglus erwartet den Gast eine Kombination aus Abenteuer und Luxus im ewigen Eis. Nach einer Fackelwanderung und einem Rodelausflug übernachtet man in einem Iglu, wobei der Expeditionsschlafsack bis minus 40 Grad für Wärme garantiert. Info: www.schneedorf.com



Almwiesen für Zimmerwände

Organoid Technologies verarbeiten Gräser, Blüten, Blätter & Co. zu natürlichen Dekorbeschichtungen, die Räumen einen speziellen Duft verleihen.



Getrocknete Blüten werden durch Martin Jeharts Know-how ebenso zu Dekorbeschichtungen wie gemahlene Pinienrinde.



Spricht Martin Jehart vom Almheu, beginnen seine Augen zu leuchten. Handgesenst ist es, gewachsen an den Hängen der Wildspitze, Tirols höchstem Berg. Von 1.700 Meter Seehöhe kommt es ins Tal, getrocknet und verarbeitet wird es in Fließ, ein kleiner Ort nahe Landeck: Mit einer eigens entwickelten Technologie wird das speziell aufbereitete Almheu zur Beschichtung von Platten verwendet, die als dekoratives Element in Wohnungen, Büros, (Wellness-)Hotels und Geschäften zum Einsatz kommen. Doch Almheu ist nicht die einzige duftende Beschichtung, die Jeharts Unternehmen Organoid Technologies im Repertoire hat. Verarbeitet werden zahlreiche natürliche Ausgangsmaterialien – Blüten, Moose, Gräser, Blätter, Getreide, Holz etc. –, wenn möglich kommen sie von lokalen Produzenten.

2013 startete Jehart mit seinem Partner Christoph Egger in einer Garage, heute firmieren sie mit ihrem Mitarbeitersteam auf 1.200 Quadratmetern, der Vertrieb – in 45 Ländern – ist ausgelagert. Zahlreiche nationale und internationale Designerpreise haben die Tiroler seither gewonnen, im Angebot sind in der Zwischenzeit auch beschichtete Akustikpaneele.

„Organoid“ geben sich nicht nur lokale Kunden wie das Schlosshotel Fiss oder das Chesa Muntanella – der Cubus im Bild oben ist mit Roscht, fein gemahlener Pinienrinde, verkleidet –, sondern auch der Swisscom Shop

in Zürich, eine ganze Etage im World Trade Center The Hague oder eine Privatvilla in Taipeh.

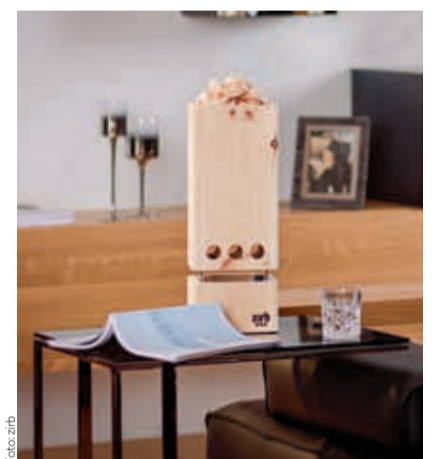
„Wir erhalten 15 bis 20 neue Anfragen pro Woche“, erzählt Jehart, dabei wäre auch immer wieder die Frage aufgetaucht, ob man die Beschichtungen nicht auch anders als nur auf Schichtstoffplatten – Jehart: „Die kann jeder Tischler wie eine normale Resopalplatte verarbeiten.“ – einsetzen könne. Das Organoid-Team experimentierte und fand eine spezielle Folienlösung, die, sagt Jehart, überall haftet. Inzwischen zieren Organoid-Beschichtungen Holzbrillen aus Südtirol, Handyhüllen und Lampenschirme, weitere Anwendungen sind schon in Planung. Mehr Infos gibt's auf www.organoids.com]

[konkret GESEHEN]

Der gesunde Duft der Zirbe

Die Kraft der Zirbe und die positive Wirkung auf den Menschen sind in Tirol seit jeher bekannt, der wohlthuende Geruch ihres Holzes erfüllt seit Jahrhunderten Schlafzimmer und Küchen der Bauernhäuser. Diesen Zirbenduft wollte sich auch Benedikt Handler in sein Zimmer holen – aber ohne Zirbenbett. Gemeinsam mit seinen Freunden Carl Simbruner und Nikolaus Stieldorf begann er mit einem Zirbenkastl zu experimentieren, nach wenigen Prototypen hatten sie ihren Raumlüfter aus dem Holz des alpinen Nadelbaums soweit. „Im Herbst 2014 haben wir unseren ersten zirb. verkauft“, blickt Handler zurück. Inzwischen ist eine Produktserie auf dem Markt, die eleganten zirbs sind in drei Größen erhältlich: das 27 Zentimeter hohe zirb.Lüfterl bezirbt eine Umgebung von bis zu zwei Meter – ideal für Nachtkästchen oder Schreibtisch –, die größeren zirb.Luft und zirb.Bergluft sind für Räume bis zu 100 Quadratmeter gedacht.

Aber wie funktioniert ein zirb.? Auf einer wenige Zentimeter hohen Basis aus vier verschränkten Zirbenholzbrettern steht der Rumpf, die „Fortsetzung“ der vier Bretter. In dessen unterem Ende ist der strombetriebene, lediglich acht Dezibel leise Lüfter angebracht ist, der obere Teil wird mit zirb.Locken gefüllt, um, so Handler, „eine möglichst große Zirben-Oberfläche zu haben“. Im Rumpf liegt noch eine Schale, die mit



Der zirb.Luft sorgt auf ca. 30 Quadratmetern für wohlthuenden Zirbenduft.

Wasser gefüllt werden kann, um den Zirbenduft im Raum zu intensivieren. Handler: „Wichtig ist die Qualität der zirb.Locken. Sie sind fast einen Millimeter dick und stammen vom Kernholz der Zirbe, das viel Harz und Öl beinhaltet.“

Um die zirb.Locken nicht so oft tauschen zu müssen, entwickelten Handler, Simbruner und Stieldorf ein tropfsicheres und patentiertes Duftabgabesystem, das in den zirb. gesteckt werden kann. Reines ätherisches Zirbenöl – zu 80 Prozent aus von Hand geschnittenen Nadeln – steigert die Duftintensität und hält länger zirb.frisch. Wobei Handler schon an andere Öle denkt, um sich nicht nur Zirbenduft, sondern den Geruch eines ganzen Waldes ins Zimmer holen zu können. Mehr Infos auf www.zirb.at

HARDWARE

Thema: [ANLAGENBAU]

Die Sauna im und als Zoom

■ KLAFS, Marktführer im Bereich Sauna und Spa, fährt die Sauna an die Wand – und wieder aus. Die revolutionäre S1 ist die weltweit erste Sauna, die sich auf Knopfdruck – ähnlich einem Kamera-Zoom – ganz klein macht. Im eingefahrenen Zustand ist sie nur 60 Zentimeter tief, ausgefahren bietet sie Platz für die Familie. Info: www.klafs.at

„Wir waren hartnäckig“

Der Tiroler Infrarotwärmekabinen-Hersteller Physiotherm setzt nicht nur auf den bloßen Effekt von Wärme, sondern belegt den wohltuenden Effekt seiner Wärmeanwendungen mit eigens durchgeführten Studien.

STANDORT: Sie setzen bei Infrarotkabinen auf das Physiotherm-Prinzip. Was steckt hinter dem Prinzip?

JOSEF GUNSCH: Physiotherm gibt es seit zwanzig Jahren und wir haben immer versucht, den Nutzen des Kunden in den Vordergrund zu stellen, speziell was das Zusammenwirken von Strahlungswärme und Raumtemperatur betrifft. Am Anfang waren es Erfahrungswerte der Kunden, dann haben wir es medizinisch untersucht. Das Prinzip liegt darin, bei einer Raumtemperatur von 35 bis 38 Grad Celsius mit der Strahlungswärme direkt auf die Rückenmuskulatur den Körper zu erwärmen. Dieses Zusammenspiel macht Physiotherm aus.

STANDORT: Warum gerade zwischen 35 bis 38 Grad?

GUNSCH: In diesem Bereich – der Thermoneutralzone – ist der Körper im Ausgleich: Er braucht keine Energie, um sich aufzuwärmen oder abzukühlen, da die Außentemperatur gleich der Körpertemperatur ist.

STANDORT: Die Strahlungswärme gelangt über die Rückenmuskulatur in den Körper?

GUNSCH: Ja, das macht die positiven Effekte aus: Der Kreislauf kommt in Schwung, das Immunsystem wird gestärkt etc. Und über die direkte Be-

strahlung der Wirbelsäulenmuskulatur werden zusätzlich Rückenschmerzen positiv beeinflusst.

STANDORT: Kann man Infrarot-Wirkung wissenschaftlich belegen?

GUNSCH: Für eine Studie haben wir vor mehr als zehn Jahren einen Arzt gesucht. Es hat geheißen, es ist eine Wärmeanwendung wie eine Sauna, Wärme ist Wärme. Wir waren hartnäckig, da wir von positiven Effekten wussten und diese beweisen wollten. In der Studie wurde das Physiotherm-Prinzip einer Kontrollanwendung gegenübergestellt, den Probanden wurde Blut abgenommen und diverse Körperfunktionen gemessen. Das Ergebnis zeigte, dass unsere Methode mit den mit Lavasand gefüllten Keramikstrahlern und der Niedertemperatur-Infrarottechnik wirklich Effekte erzielt. Der Arzt, der mit uns die Studie durchgeführt hat, war am Anfang skeptisch – in der Zwischenzeit ist er der medizinische Leiter bei Physiotherm.

STANDORT: Mit Sensocare haben Sie eine Technologie entwickelt, die Infrarotwendungen auch im Liegen ermöglicht. Wie kam es dazu?

GUNSCH: Ausgangspunkt war ein Gespräch über den Einsatz von Infrarotwärmekabinen für einen vom



Josef Gunsch: „Wir haben 7.000 Hotels und 70.000 Privathaushalte als Kunden.“

Hals abwärts gelähmten Tiroler, der ja am Rücken nichts mehr spürt: Wie kann er in der Kabine sitzen, die Wärme genießen und wie kann es für ihn sicher sein? Die Herausforderung war, im Bestrahlungsfeld eine Messung der Hauttemperatur durchzuführen und dann die Strahlungswärme optimal zuzuführen. Unsere hausinterne F&E-Abteilung hat Sensocare entwickelt. Es misst mit Sensoren berührungslos die genaue Hauttemperatur, somit kann ich mit der Strahlungswärme noch näher an den Körper heran.

STANDORT: Heute ist Sensocare das Markenzeichen von Physiotherm.

GUNSCH: Wir haben schnell bemerkt, dass es auch für den gesunden Anwender einen extremen Vorteil bietet: Die Wärmeanwendung ist noch optimaler, da ich mehr Wärme in den Körper bekomme, und es gibt eine größtmögliche Sicherheit – ich kann es im Liegen, also auch im Schlaf, anwenden.

STANDORT: Wie oft sitzen Sie selbst in einer Ihrer Kabinen?

GUNSCH: Im Sommer etwas seltener, sonst zwei- bis dreimal in der Woche – ich checke und beantworte dabei meine E-Mails.

Mehr Info: www.physiotherm.com]

FAKTEN. NEWS.

[Thema: Hardware]

■ Die Tiroler Hotelentwickler Geisler & Trimmel haben sich seit mehr als 20 Jahren auf Projekte im Tourismus spezialisiert. Wie man ohne leicht verständliche Symbole wie Edelweiß & Co. trotzdem „alpin“ planen kann, zeigt eines ihrer jüngsten Projekte. Beim neuen waldSPA des Salzburger Hotel Forsthofgut setzten die Spezialisten auf luxuriöse Kargheit, das Thema Wald und die alpine Natur wurden dabei subtil und abstrahiert aufgearbeitet und in zeitgenössischem Design umgesetzt. Mehr Info gibt's auf www.geisler-trimmel.com



■ Das Innsbrucker Unternehmen Wellwasser hat eine dreistufige High-Tech-Wasseraufbereitungsanlage entwickelt, die Wasser in bester Qualität produziert und von Hotellerie sowie Gastronomie still oder perland als Alternative zu abgefüllten Wässern genutzt wird. Die spezielle Filteranlage reinigt Wasser und macht es in vielen Fällen wieder trinkbar, zudem werden Fremdgeruch- oder Geschmack vom Aktivkohlemedium adsorbiert. Ein Bakterienfilter entfernt alle Bakterien und Keime zuverlässig aus dem Wasser. Zusätzlich wird die Stabilität und Haltbarkeit des Wassers durch Kristalle positiv beeinflusst. Mehr Infos auf www.wellwasser.com

„Hören“ mit dem ganzen Körper

Das von Ernst Musmann entwickelte Körperschallbehandlungskonzept ermöglicht ein mehrdimensionales Erlebnis mit garantierter Tiefenentspannung.



Ernst Musmann: „Als würde man auf einer Luftmatratze geschaukelt.“

Auf einer Swave liegt man – aber mehr hat die von Ernst Musmann entwickelte Körperschalltechnologie mit einer Liege nicht zu tun. „Ein Embryo nimmt alle Geräusche als Schwingungen über den Körper der Mutter wahr und fühlt sich dabei wohl und geborgen“, sagt der promovierte Techniker. Ähnlich ergeht es einem auf dem von Musmann entwickelten Körperschallsystem. Durch seine patentierte Methode wird spezielle Musik nicht wie bei klassischen Lautsprechern über die Luft verbreitet, sondern mit Schwingungsfrequenzen direkt über die Liegefläche

und den speziellen Soundpads in Form angenehmer Vibrationen in den Körper weitergeleitet. Musik wird also mit jeder Zelle des Körpers „gehört“ (nach Wunsch steigert ein Kopfhörer das Klangerlebnis um die klassisch akustische Dimension). Durch ein in das System eingebautes 3D-Wave-Gelenk und die schwingend gelagerte Liegefläche entsteht zudem eine Art schwereloses Floating-Gefühl im dreidimensionalen Raum. Ernst Musmann: „Ein Erlebnis, als würde man auf einer Luftmatratze von Meereswellen sanft getragen und geschaukelt.“ Dahinter steckt jahrelange Entwicklungs-

arbeit, nachdem der High-End-Audio-Spezialist im Jahr 2008 mit einer herkömmlichen Klangliege zu tun hatte und sogleich wusste: „Da will ich mehr.“

Das Ergebnis ist Swave, ein Kunstwort aus Sound und Wave, so der Unternehmer aus dem Tiroler Stubaital – und die Swave-Technologie ist vielseitig einsetzbar: als reines entspannendes Körperschall-Musik-Erlebnis; zur Stress- und Burnoutprophylaxe; zur Verbesserung der Schlafqualität; zur besseren Regeneration nach sportlichen Belastungen; als Massage-liege verwendet, verstärkt Swave die Wirkung jeder Massagebehandlung; sogar eine Massage-Behandlung mit Kleidung ist möglich.

2014 wurde Musmann für seine Swave-Technologie in der Kategorie „Best Spa Innovation Technique“ mit dem European Helath & Spa Award ausgezeichnet, seitdem hat er Swave zu einem Behandlungskonzept weiterentwickelt. „Das Swave-System kann inzwischen modular und individuell je nach Wunsch und Positionierung des Hotels zusammengestellt werden“, sagt Ernst Musmann. Das Ziel sollte allerdings immer das gleiche bleiben – dem „Swaver“ ein vollkommenes und damit regenerierendes und vitalisierendes Erlebnis der Tiefenentspannung zu bieten. Mehr Informationen dazu gibt's auf www.swave.at]

[konkret GESEHEN]

Eine mehr als coole Sache

Die Faszination für Eiseskälte brachte Wolfgang Lausecker von einem USA-Aufenthalt ins Tiroler Außerfern, 2009 machte er diese Faszination zu seinem Unternehmen und schon der Name ist Programm – CoolTech. Anfangs konzentrierte er sich auf Tieftemperaturbehandlung (minus 180 Grad Celsius) von Industrieprodukten, um diese unter anderem widerstandsfähiger gegen Verschleiß zu machen, als zweites Standbein kamen Musikinstrumente dazu – das gezielte Abkühlen auf minus 180 Grad verbessert das Ansprechverhalten und verändert die Klangfarbe. Seit zwei Jahren lässt Lausecker nun Kälte auch auf Menschen los – in der Cryosauna.

„Kälteanwendungen kennt man bei uns durch Kältekammern. Diese benötigen aber viel Platz, außerdem sind die Investitions- und Betriebskosten hoch“, erläutert der Techniker: Nicht so bei einer Cryosauna, eine Einzelpersonenkabine, in der man – mit Hilfe von Stickstoff als Kaltgas – einer trockenen Kälte von minus 135 bis 145 Grad Celsius ausgesetzt wird. Und zwar, „maximal drei Minuten lang“, sagt Lausecker: Die „gefühlte Temperatur“, so Lausecker, sei aber nicht so niedrig, nach einer halben Minute im Flusswasser des Lechs friere man mehr: Verlässt man die Cryosauna, spürt man ein leichtes Kribbeln und fühlt sich, sagt der CoolTech-Chef, „einfach saugut“. Insofern eine perfekte Ergänzung einer Wellnessanlage, Lauseckers Hauptkunden kommen

aber (noch) aus dem medizinischen Bereich, da die Cryosauna unter anderem in der Therapie von Schmerzen im Bewegungsapparat wie etwa bei Rheuma eingesetzt wird.

Aber auch Sportler schwören auf die Ganzkörpertherapie, verhilft sie doch einerseits zu einer besseren Regeneration nach dem Fitnessstraining oder Wettkampf, andererseits aber auch zu besseren Leistungen im Wettkampf. „Studien“, betont Lausecker, „zeigen, dass die Ausdauerleistung um bis zu 18 Prozent, die Kraftleistung um bis zu vier Prozent gesteigert werden kann.“ Mehr Info: www.cooltech.at



Wolfgang Lausecker: „Verlässt man die Cryosauna, fühlt man sich saugut.“



Tirol. Wo die Natur mich bewegt.

Zeit. Raum. Ruhe. Natur. Gesundheit. Wohlfühlen. Das sind die wahren Luxusgüter unserer Zeit. Tirol, das Herz der Alpen, ist reich an diesen Schätzen.

Ein Land mit rund 700.000 Einwohnern und 573 Gipfeln, die über 3.000 Meter hoch in den Himmel ragen. Ein Land, in dem die bäuerliche Tradition und die Volkskultur zelebriert werden und Unternehmen mit Weltruf wie Swarovski ihre Heimat haben. Ein Land, in dem die Lebensqualität so hoch ist wie kaum woanders auf der Welt. Dies ist wohl auch ein Grund, warum Jahr für Jahr rund elf Millionen Menschen Tirol als ihre bevorzugte Urlaubsdestination wählen und nicht nur die Vorzüge erstklassiger Hotels und Infrastruktur genießen, sondern vor allem neue Kraft in der Bergnatur tanken können. Diese ist Sommers wie Winters durch Wander- und Radwege sowie durch topmoderne Seilbahnen erschlossen, ohne dabei ihren magischen Reiz verloren zu haben. 10.000 Quellen entspringen den Tiroler Bergen und auch nahezu alle Seen des Landes haben Trinkwasserqualität. Ein Drittel der Tiroler Landesoberfläche ist bewaldet – die Bäume sind die Lunge der Natur und die frische Luft ist für den Körper ein wahrer Jungbrunn.

Und so ist es kein Wunder, dass die meisten Gäste ihren Urlaub nicht nur im Hotel, sondern auch viel Zeit draußen in der Natur verbringen. Denn im Gegensatz zu Spa-Hotels in vielen

anderen Regionen der Welt sind in Tirol nicht nur die Resorts selbst Kraftorte für Körper, Geist und Seele, sondern auch die Umgebung dient als erweiterte Wohlfühloase. Warum sollte man sich der Natur nur näher fühlen, wenn man ihr auch direkt begegnen kann? Egal in welchem Tal man sich befindet, überall lädt die Natur zu aktiver Erholung. Wellness auf „Tirolerisch“ bedeutet also viel mehr als ein paar Anwendungen im Hotel-Spa – es geht um ein ganzheitliches Wohlfühl- generiert durch eine ausgewogene Balance von aktiver Erholung, Gesundheit, Fitness und Entspannung. Und keine andere Destination verfügt über eine solch große Basis an Möglichkeiten für die Förderung eben dieses Wohlfühls wie Tirol: angefangen von den Spitzen-Hotels über die nahezu unzähligen Freizeit- und Sportmöglichkeiten und die erstklassige Küche mit regionalen Spezialitäten bis hin zu Betrieben, die sich voll und ganz dem Gesundheitstourismus verschrieben haben. Der Lanserhof nahe der Tiroler Landeshauptstadt Innsbruck beispielsweise setzt seit über 30 Jahren konsequent auf dieses Thema und gilt zu Recht als Europas führendes Gesundheitszentrum. Aber egal, wo und wie man in Tirol seinen Urlaub verbringt – die einzigartige Bergnatur bewegt garantiert jedermann.

TOURISMUS

Thema: [GÄSTEHOCHBURG]

Das Tourismusjahr 2014/2015

■ Zwischen 1. November 2014 und 31. Oktober 2015 kamen 10,9 Millionen Gäste nach Tirol. Durchschnittlich verbrachten sie 4,2 Tage im Land und übernachteten 45,6 Millionen Mal. Die meisten Gäste kamen aus Deutschland (51,1 % der Gesamtnachtigungen), gefolgt von den Niederlanden (10,3 %) und Österreich (8,6 %).

FAKTEN. NEWS.
[Thema: Tourismus]

■ Der Tourismus stellt in Österreich neben der Industrie die wichtigste Branche für die Gesamtwirtschaft dar. Als besonders stark wachsendes Wirtschaftsegment wurde im Tourismus der Bereich gesundheitsorientierte Hotellerie identifiziert. Im Rahmen einer Studie der Donau Universität Krems wurde der österreichische Gesundheitstourismus als Wirtschaftsfaktor analysiert. Das Ergebnis zeigt, dass die Anzahl der Betriebe im Gesundheitstourismus allein in Tirol von 2011 bis 2014 von 331 auf 395 Betriebe angestiegen ist, was einem jährlichen Wachstum von 6,4 Prozent entspricht. ■ Mitte der 1980er Jahre setzte sich eine kleine Gruppe Tiroler Hoteliers mit zwei Unternehmensberatern zusammen, um Erfahrungen auszutauschen. Gemeinsam wurde an einem in den Alpen neuen Konzept „Leben mit Wellness“ gearbeitet, 1992 schloss man sich zu dem Verein „Tiroler Wellness Hotels“ zusammen. Nach Umbenennungen in „Wellness Hotels Austria“ und „Best Wellness Hotels Austria“ firmiert der Verein seit 2015 unter „Best Alpine Wellness Hotels“. Heute zählen 19 ausgewählte, familiengeführte Wellnesshotels in den Alpen zum Verein, geboten werden neben Entspannung, Bewegung, Körper- und Kosmetikanwendungen auch durchdachte Ernährungskonzepte. Strenge Aufnahmekriterien (vier Sterne superior oder fünf Sterne), regelmäßige Kontrollen und jährliche Prüfungen garantieren die gleichbleibend hohe Qualität. Mehr Informationen gibt es unter www.wellnesshotel.com

„Gäste haben sich mitentwickelt“

Der fehlende Schnee ließ die Familie Pirktl in den 80er Jahren nach Alternativen für ihre Gäste suchen. Aus „ein paar Wellness-Angeboten rundherum“ entstand eine Philosophie „nachhaltiger Gesundheit und Lebensfreude“.



Alpenresort Schwarz: Vom Acht-Zimmer-Landgasthof zur Wellness-Oase.

Hier bei uns“, schmünzelt Franz-Josef Pirktl, „hat der Klimawandel schon in den 1980er Jahren eingesetzt.“ Mit „hier bei uns“ meint der Hausherr des Alpenresorts Schwarz das Mieminger Plateau, eine Mittelgebirgsterrasse oberhalb des Tiroler Oberinntals. Im Sommer kamen die Gäste bis dahin wegen der Natur und des Wanderns vor herrlicher Bergkulisse, im Winter lockten die Langlaufloipen auf dem sonnigen Plateau. „Als wir uns aber nicht mehr auf den Schnee ver-

lassen konnten, mussten wir eine Alternative suchen“, sagt Pirktl. „Und die Antwort war Wellness.“

Damals führt sein Vater das Hotel, dessen Stammhaus im Jahr 1694 erbaut wurde. In den 1940er Jahren kamen die ersten Sommerfrischler, Franz Pirktl senior erweiterte den Acht-Zimmer-Landgasthof auf Buskapazität. Die 1980er Jahre bedeuteten dann Schritte Richtung Individualgäste und Wellness. „Zuerst“, gibt Pirktl zu, „waren das ein paar Angebote rundherum: Sauna,

Schwimm- und Dampfbad, einfache Wellnessprogramme wie Tautreten und Kneipen.“ In dieser Zeit habe man sich auch Verbündete gesucht, um „nicht alles selbst neu erfinden zu müssen“, erzählt der Hotelier, 1992 schlossen sich gleichgesinnte familiengeführte Hotels zu den Best Wellness Hotels Austria, den heutigen Best Alpine Wellness Hotels, zusammen. Im Laufe der Jahre und Jahrzehnte hat sich das Publikum mit der Entwicklung des Hauses und des Wellnessangebots mitentwickelt: „Sie kennen sich im Bereich Gesundheit aus. Für uns heißt das, dass laufende Weiterentwicklung notwendig ist.“

Professionalität, die das Alpenresort Schwarz seinen maximal 240 Gästen auf mehreren Ebenen bietet: Für Wasser-, Sauna- und Relaxwelten inklusive Wellness-Programm stehen 5500 Quadratmeter zur Verfügung, dazu kommen unter anderem ein 27-Loch-Golfplatz, Naturbadeteiche, eine preisgekrönte Gartenlandschaft sowie eine Privatklinik – und vor allem 240 Mitarbeiter: „Die Infrastruktur in Tirol hat sich enorm entwickelt, man findet wohl in keiner anderen Region so viele Hotels mit solch einer Infrastruktur.“ Allerdings, so Pirktl,

erwarten die Gäste in Zukunft immer mehr authentische, ursprüngliche und regionale Angebote: „Der Kraftplatz Alpen mit seiner guten Luft und der Natur wird neu entdeckt.“ Dazu passt auch, dass man im Alpenresort Schwarz das Mieminger Plateau in seiner ganzjährigen Vielfalt präsentiert. „Hier bei uns“, erklärt Pirktl, „ist jede Jahreszeit schön.“ Informationen unter www.schwarz.at]



Franz-Josef Pirktl: „Der Kraftplatz Alpen wird wieder entdeckt.“

[konkret GESEHEN]

Hobbys zum Beruf gemacht

Wir haben aus unseren Hobbys unseren Beruf gemacht“, lachen Barbara und Josef Stock. 1976 eröffneten sie in Finkenberg das Restaurant Bratpfandl, sportbegeistert waren sie beide. Skifahren, radfahren und wandern, bei Barbara kam noch das Interesse an Massage und Kosmetik dazu. „Warum sollen wir das nicht an Gäste weitergeben“, dachten sie sich Anfang der 80er Jahre, „und bauen ein paar Zimmer dazu“. Als Sporthotel Stock eröffneten sie 1983, heute sind es ein „paar Zimmer“ mehr: 110 Zimmer zählt das Haus, 160 Mitarbeiter sind das ganze Jahr über für die Gäste da.

Dass Wellness einmal so einschlagen würde, hätten sie sich nicht gedacht, sagen die zwei heute. Auch das Sporthotel Stock nahm erst 1992 den Begriff in den Namen auf, Ergebnis eines losen Erfahrungsaustausches, den die Stocks mit anderen Hoteliers und den Beratern Josef Knabl und Reinhard Schrott pflegten

und aus dem die Wellnesshotels Austria entstanden. Der Betrieb – heute von Barbara und Josef sowie ihren Kindern Christine und Daniel geleitet – hat sich seither extrem und zum Stock Resort weiterentwickelt, 2012 kam ein fünfter Stern dazu. Weiterentwickelt haben sich auch die Gäste, stellt Barbara Stock fest: „Der Gast ist anspruchsvoller, weit gereist, informiert und setzt auf Qualität.“ So hätten sich viele früher in Sachen Wein nicht ausgekannt, „heute haben sie aber einen Weinkeller im Haus“. Reagiert hat man darauf mit viel Aus- und Weiterbildung für die Mitarbeiter, aber auch mit eigenen Gedanken, was man dem Gast für seine Wünsche bieten kann. Gekocht wird etwa auch vegetarisch und vegan, wichtig seien dem Gast regionale Produkte: Heumilch und Fleisch kommt vom Bauern, mit dem Bäcker setzt man sich zusammen, um Brot aus frischgemahlenem Korn auf den Tisch zu bekommen. Info: www.stock.at



Aus „ein paar Betten dazu“ wurde das Sporthotel Stock, 2012 das Stock Resort.

Mit Konsequenz und Qualität

Als verrückt bezeichnete mancher Johann Mauracher, als dieser seinen Sonnhof zu einem Ayurveda Resort machte. Heute ist er das ganze Jahr über ausgebucht.

Für Thiersee war es ein ungewöhnliches Bild. Das Dorf mit knapp 3000 Einwohnern blickt auf eine lange Geschichte zurück. 1224 erstmals urkundlich erwähnt, gehörte es einst zu Bayern, wurde zu Beginn des 18. Jahrhunderts im Spanischen Erbfolgekrieg gebrandschatzt, ist seit mehr als 200 Jahren Heimat bekannter Passionsspiele, war Schauplatz zahlreicher Filmproduktionen – aber ein Ayurveda-Hotel hier in Hinterthiersee, das war neu. „Im Ort, ja im ganzen Tal haben sie gesagt: Jetzt ist er verrückt geworden“, erinnert sich Johann Mauracher zurück. 1987 hatte seine Familie den Sonnhof übernommen, hat ihn „ganz klassisch geführt, mit Gruppen, Tagesgästen, Kinder frei“. Um 2002 hat die Familie dann gesagt „So macht es keinen Sinn mehr“ und begann sich umzustellen. Ayurveda-begeisterte Freunde, die nicht immer nach Indien fahren wollten, seien die Inspiration gewesen, sagt Mauracher, man habe es halt dann probiert.

„Einfach war es nicht“, meint der Unternehmer heute, es habe aber besser funktioniert als gedacht, nicht nur im Frühjahr und Herbst, sondern das ganze Jahr über. „Die Gäste haben uns mit Wünschen und Anregungen immer vorwärts getrieben“, so Mauracher. 2006 schließlich stellte man das ganze Hotel auf Ayurveda um und bietet aufbauend



Im Resort Sonnhof hielt die Tiroler Interpretation der indischen Heilkunst Ayurveda Einzug im Thierseetal.

auf den drei Säulen „Ayurvedische Ernährung“, „Diagnose & Behandlung“ sowie „Yoga & Spiritualität“ einen medizinischen Ayurveda-Aufenthalt. Doch man geht dabei einen eigenen, einen Tiroler Weg. „Unser Überlegung war, Ayurveda auf Europa und Tirol umzumünzen, mit unseren Lebensmitteln, Kräutern und Gewürzen so zu kochen, dass sie ins Ayurveda-Konzept passen“, erzählt der Chef des Ayurveda Resort Sonnhof. „Europäisches Ayurveda im Herzen der Tiroler Alpen“ nennen die Maurachers ihr Konzept, das sie ihren 60 Gästen das ganze Jahr über bieten und für das sie schon mehrfach ausgezeichnet (z.B. Reihung unter die 50 besten Spas der Welt) wurden. Eine Spezialisierung, ist sich Mauracher sicher, die der Gast sucht und die in vielen Bereichen möglich ist, nur: „Konsequenz und Qualität sind das absolute Muss.“

Bei seinen Mitarbeitern schaut der Unternehmer darauf, dass sie ihren Elan und ihr Wissen auf Dauer in das Ayurveda Resort Sonnhof einbringen können („Daher wollte ich schon immer einen Ganzjahresbetrieb. Ohne diese Konstanz kann man die Qualität nicht halten.“), bei sich selbst, nach den Prinzipien der indischen Heilkunst zu leben. Was für Johann Mauracher aber schon längst kein Problem mehr ist. Mehr Info auf www.sonnhof-ayurveda.at]

WELLNESS

Thema: [TOURISMUS-STUDIE]

Wellness-Positionierung zeigt Wirkung

■ Eine Studie der Österreichischen Hotel- und Tourismusbank ergibt folgendes Bild: Hotels, die mehr als 50.000 Euro GOP/Zimmer (Betriebsergebnis pro Zimmer) erwirtschaften, sind zu 85 Prozent klar positioniert (und eindeutig auf eine Zielgruppe hin ausgerichtet) und zu 65 Prozent im Wellness-Thema positioniert. Weiters sind diese diese zu zehn Prozent auf medizinische Zusatzangebote spezialisiert.

Interview: Das Wellness-Hotel als gesunde Gegenwelt

STANDORT: Wir haben ein Bett zum Schlafen, haben Essen und Dusche, können in die Sauna und zur Massage. Warum geht man dann eigentlich in ein Wellness-Hotel?

FRANZ LINSER: Weil Wellness-Hotels als eine Art Gegenwelt konzipiert sind bzw. sein sollen. Daheim stapeln sich Bücher am Nachtkastl, im Urlaub will ich Zeit haben zum Lesen. Im Alltag esse ich unregelmäßig, im Urlaub soll es regelmäßig sein. Im Alltag lebe ich ungesund, im Urlaub will ich erfahren, was gesund ist. Diese Gegenwelt funktioniert am besten, wenn sie die zentralen Lebensbereiche umfasst: Essen, Bewegen, Schlafen und Körperpflege – diese aber nicht nur im Sinne von Kosmetik, sondern als Körperpflege von Innen.

STANDORT: Also ein Zurückführen von stressiger Alltags-Lebensführungen in die Normalität?

LINSER: Ja, das ist eine der Hauptaufgaben von einem guten Wellness-Hotel. Es sollte ein Well-Being, ein „Ich fühle mich wohl in meiner Haut“ erzeugen können. Versteht man es so, ist ein singulärer Wellness-Bereich im Keller mit warmer Sauna bis 22 Uhr nicht genug. Wellness wurde in den USA ja als Lebensphilosophie und nicht als Abteilung im Hotel entwickelt. Viele, die nur so arbeiten, sind jetzt in der Preiskampfschneise, da sich der Kunde sagt: „Die bieten eh alle das Gleiche an.“



Foto: Andreas Friedle

STANDORT: Kann die „Gegenwelt zum Alltag“, das „Zurückführen in die Normalität“ in einer 400-Betten-Burg funktionieren?

LINSER: Bei uns gab es eine Zeit lang die Tendenz, sich zu vergrößern. Man darf aber eines nicht vergessen: In Tirol hat es die Wellness-Hotellerie erreicht, dass aus Saisonbetrieben Ganzjahresbetriebe wurden – eine große Leistung Mitte der 1990er Jahre, die eigentlich nie gewürdigt wurde. Legt man aber das Grundprinzip

Franz Linser studierte Sport und Anglistik an der Universität Innsbruck. Dort war er – nach zwei Jahren in den USA – als Lektor tätig, von 1989 bis 1992 trainierte er das österreichische Ski-Nationalteam. 1993 gründete er eine Beratungsfirma, ist seither als Unternehmer im Bereich Wellness- und Gesundheitstourismus tätig und entwickelt international Hotelkonzepte. Info: www.linserhospitality.com

„Ich vermiete Zimmer“ auf ein Wellness-Hotel um, stellt sich die Frage, wo das Geld für die Wellness bleibt. Wellness ist bei uns immer noch gratis. Begonnen hat es mit 150 Betten und ein paar Saunen dazu. Das hat jahrelang funktioniert, für Gast, Hotelier und Mitarbeiter. Mittlerweile kostet aber das, was wir als Wellness definieren, mehr als das restliche Hotel: Ein neuer Zimmertrakt ist billiger als der Wellnessbereich, ebenso ist es bei den Betriebskosten.

STANDORT: Sehen Sie Alternativen?

LINSER: Ich sehe zwei Möglichkeiten. Zum einen bei der Software, nicht bei der Hardware nachzulegen.

STANDORT: Wie das?

LINSER: Durch das Anbieten von Programmen und Konzepten in der vorhandenen Infrastruktur kann der Weg zurück in verrechenbare Leistungen gefunden werden. Für die Sauna allein Geld zu verlangen, führt zum Verlust der Gäste. Die Alternative heißt, eine echte Fachkraft hinzustellen, die sich mit Saunen auskennt und berät z.B. ob diese Sauna mit dem Blutdruck des Gastes zusammenpasst. Oder abgestimmte Mehrtagesprogramme zum Abnehmen, bei Schlafstörungen etc., die durchaus was kosten können, die aber auch was bringen müssen.

STANDORT: ...und die zweite Alternative?

LINSER: Viele mittlere Hotels nehmen sich die großen Top-Adressen als

Maßstab und glauben, dass es ihnen dann auch gut gehen würde. Das ist ein Fehler: Das, was die anderen in 30 Jahren aufgebaut haben, kann man nicht mehr aufbauen. Da unsere Gesellschaft aber immer mehr Probleme im mentalen Bereich hat – Stichwort Burn Out – und das Bedürfnis nach Ruhe, nach dem „weg-vom-Schuss- Sein“ steigt, werden kleinstrukturierte

„Wellness wird zu einem Produkt, über dem ‚Das brauche ich‘ steht.“

Angebote immer mehr nachgefragt werden. Das hat Potenzial. Vor allem ist es etwas, mit dem Tirol immer gepunktet hat: echt, familiär, persönlich.

STANDORT: Wohin entwickelt sich Ihrer Meinung nach Wellness?

LINSER: Bis dato war Wellness ein Produkt, das man sich gönnt, über dem „Das will ich“ steht. Immer mehr wird es aber zu einem Produkt, über dem „Das brauche ich“ steht. Diese Entwicklung kann man noch gar nicht abschätzen, sie reicht auch weit über den Tourismus hinaus. Ein amerikanischer Arzt hat einmal gesagt „In the future we have to teach people how to live“. Ich bin der festen Überzeugung, dass das stimmt. Insofern reicht Wellness 2.0 oder 3.0 in unseren Alltag, es wird um eine Art Lifecoaching gehen.]

[konkret GESEHEN]

Kernkompetenzen bündeln



Foto: Andreas Friedle

Harald Gohm: „Wir treiben Leuchtturmprojekte gezielt voran.“

Tirol ist weltweit bekannt als Tourismusdestination, die sowohl im Winter als auch im Sommer Millionen Gäste anlockt. Tirol hat sich aber auch zu einem Wirtschafts- und Technologiestandort entwickelt, der für Innovation, Wertschöpfung und Wachstum sowie Gesundheit und Lebensqualität steht. „Doch es bleibt eine Frage“, stellt Harald Gohm, Geschäftsführer der Standortagentur Tirol, in den Raum: „Wie können wir neben Begriffen wie ‚schönes Land‘, ‚qualifizierte Arbeitskräfte‘ und ‚zentrale Lage‘, mit welchen auch unsere Nachbarregionen werben, unverwechselbar werden?“ Eine Antwort darauf lautet intelligente Spezialisierung durch Bündelung der Tiroler Kernkompetenzen in den Bereichen Technologie, Tourismus und Gesundheit.

Bereits in den 1970er Jahren gelang dies bei der Verbindung von Wellness und Tourismus, bei der Tirol international Vorreiter war. Heute treibt die Standortagentur Tirol Leuchtturmprojekte gezielt voran. So etwa in Sinfonia, einem mit 27 Millionen Euro geförderten EU-Projekt, das sich um Energieeffizienz beim Bauen und Wohnen in Städten dreht. Oder beim Thema Beschneidung: „Hier versuchen wir, ein Entwicklungszentrum für innovative Pistenbeschneidung aufzubauen, in dem Wirtschaft und Wissenschaft gemeinsam Produkte, Dienstleistungen und Verfahren entwickeln, mit denen die Effizienz der Schneeproduktion und des Pistenmanagements gesteigert und zugleich der Ressourceneinsatz verringert werden können“, erklärt Gohm.

Auch im Bereich Gesundheitstourismus setze man auf Spezialisierungen, bei denen das gesamte Spektrum von der Prävention über die Behandlung bis zur Regeneration mit dem Tourismus Hand in Hand gehen. Für Tirol tue sich ein Zukunftsmarkt auf, meint Gohm. „Hier ergeben sich auch für den Wellness-Bereich zahlreiche Chancen, vom Anlagenbau über die Entwicklung innovativer Geschäftsmodelle und die Lebensmittelproduktion hin zur Architektur und der Medizin. Tirol ist geradezu prädestiniert, in diesen Bereichen eine Vorreiterrolle einzunehmen und seine Kompetenzen zu nützen, um klare Alleinstellungsmerkmale aufzubauen.“

Aktive Kooperationen

Im Cluster Wellness Tirol vernetzen sich über 100 Mitglieder, um gemeinsam Innovationen anzustoßen.

Es ist ein Netzwerk, das sich über ganz Tirol erstreckt, 105 Mitglieder, die gemeinsam 7.300 Mitarbeiter beschäftigen und 2015 einen Jahresumsatz von 461 Millionen Euro erwirtschafteten – der Cluster Wellness Tirol. „Unsere Cluster sind Netzwerke von Unternehmen, Forschungseinrichtungen, Bildungsanbietern und Interessensvertretungen in wirtschaftlichen und technologischen Stärkefeldern“, beschreibt Harald Gohm, Geschäftsführer der Standortagentur Tirol, die alpinen Innovationsplattformen. Die Mitglieder nutzen gemeinsame Synergien, um Innovationen voranzutreiben, und spezielle Services. „Im In- und Ausland verbessert der geschlossene Auftritt die Sichtbarkeit der Branchen und ihrer Kompetenzen“, sagt Gohm. Aktueller Schwerpunkt der Arbeit des Cluster Wellness sind Projekte in den Bereichen Medizintourismus und gesundheitstouristische Anwendung, alpiner Gesundheitstourismus, die Optimierung von Wellnessanlagen und innovative Geschäftsmodelle im zweiten Gesundheitsmarkt.

Aktiv gefördert wird aber auch die Zusammenarbeit mit den anderen vier Clustern der Standortagentur (Erneuerbare Energien, IT, Mechatronik, Life Sciences). Knapp 400 Mitglieder mit rund 50.000 Arbeitsplätzen und zehn Milliarden Euro

Jahresumsatz ergeben eine Austauschplattform, die rege genutzt wird – rund 2.500 Teilnehmer besuchten im Jahr 2015 Workshops, Info-Veranstaltungen, Exkursionen und Tagungen. Harald Gohm: „Themen wie eHealth, Telemedizin oder Robotik in der Medizin muss man angehen, indem man branchenübergreifend denkt. Wellness und Gesundheit stehen hier sinnbildlich dafür: Es geht um Medizin, um Ernährung, um Psychologie, aber auch um Mobilität, Lebensmittelproduktion, Energie und Energieeffizienz usw.“ Infos auf: www.standort-tirol.at/wellness]



Foto: Standortagentur Tirol

FAKTEN. NEWS.

[Thema: Wellness]



■ Gemeinsam mit acht Partner aus Salzburg, Südtirol und der Provinz Udine hat der Cluster Wellness Tirol ein Interreg-Projekt zum Thema „Gesundheitstourismus im Winter“ eingereicht. Das Projekt WinHealth zielt auf eine nachhaltige gesundheitstouristische Inwertsetzung des alpinen Natur- & Kulturrums im Wintertourismus ab, um dem wachsenden Adaptions- & Diversifikationsdruck durch den Klimawandel und veränderte Gästebedürfnisse zu begegnen. Es sollen grenzüberschreitend innovative gesundheitstouristische Wertschöpfungsketten & Business Modelle für die Wintersaison entwickelt werden, welche die schnee-basierten Kernangebote nicht ersetzen, sondern ergänzen.

■ Im Zusammenschluss von Gesundheit und Tourismus forciert der Cluster Wellness Tirol den evidenzbasierten Gesundheitstourismus auf Unternehmensebene. Im Projekt „Wellness mit Wirkung“ werden mit Medizin-Partnern klassische Wellness-elemente wie Sauna, Yoga und Massage mit wissenschaftlichen Studien untermauert und so als „Wellness mit Wirkung“ für den Unternehmer in einer verständlichen Informationsbroschüre aufbereitet.



Tirol tut mir gut

Wirtschaften. Forschen. Leben.

*Technologie. Gesundheit. Tourismus.
Tirol bietet beste Perspektiven*

Mit Dossiers
Start-ups
Internationales Tirol
Wintersportindustrie

tirol.info



Tirol vor Augen und Urlaub im Kopf?

Das ist schön. Aber es geht noch besser. Denken Sie bei Tirol auch an Höchstleistungen in Wirtschaft und Wissenschaft. An modernste Infrastruktur und die atemberaubende alpine Kulisse. Denken Sie an ein Land mit Charakter, das erfolgreich Technologie, Gesundheit und Tourismus miteinander verbindet. Und denken Sie an ein Land mit höchster Lebensqualität, in dem Ihre Sinne aufblühen.

**Neugierig auf Tirol?
Herzlich willkommen!
Auf www.tirol.info**

Ihr Partner vor Ort

Standortagentur Tirol
Ing.-Etzel-Straße 17
6020 Innsbruck • Österreich

t +43.512.576262
e office@standort-tirol.at
w www.standort-tirol.at